

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

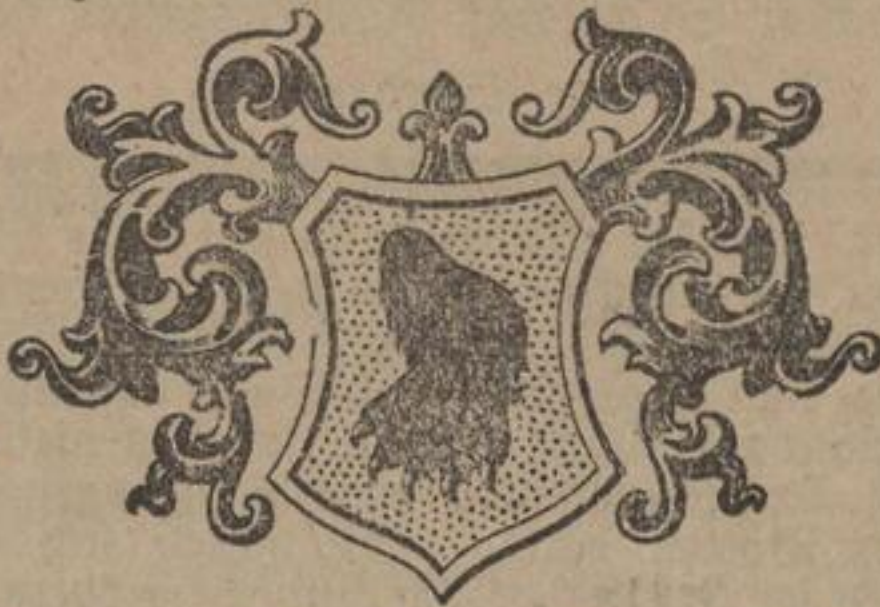
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirkes 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeltraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 9.

Dienstag, 23. Januar 1917.

69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Nach einer zwischen der Reichsbekleidungsstelle und der Kriegsrohstoffabteilung getroffenen Vereinbarung können diejenigen größeren privaten gewerblichen Betriebe, deren Erzeugnisse für den Kriegsbedarf oder für die allgemeine Volkswirtschaft von so großer Bedeutung sind, daß der Staat an der ungestörten Aufrechterhaltung der Betriebe ein wesentliches Interesse hat, für ihren dringenden und unabweisbaren Bedarf an Web-, Wirk- und Strickwaren künftighin Bezugscheine zur Entnahme von mehr als ein halbes Stück oder ein halbes Dugend Web-, Wirk- und Strickwaren anfordern.

Sie haben hierzu Vordrucke, die mit den Verordnungsabzügen bei den Kreishauptmannschaften erhältlich sind, bei den zuständigen Gewerbe- und Berginspektionen einzureichen.

Dresden, den 15. Januar 1917.

Ministerium des Innern.

Nottschlachtung von Rindern.

Um den Städten und größeren Gemeinden häufiger den Verkauf freibankwürdigen Fleisches ermöglichen zu können, wird folgendes bestimmt:

Wird in Gemeinde unter 900 Einwohnern 1 Rind notgeschlachtet, das mehr als 1 Zentner freibankwürdiges (bedingt genuffähiges) Fleisch enthält, so können 50 Pfund in der Gemeinde verpfundet werden, die übrige Menge ist an eine der nachgenannten Gemeinden abzugeben:

Ramenz, Pulsnitz, Königsbrück, Elstra, Großröhrsdorf, Schwepnitz, Bretinig, Dhorn.

Beträgt die freibankwürdige Fleischmenge mehr wie 3 Zentner, so darf in der Gemeinde 1 Zentner verpfundet werden. Der Rest ist abzugeben. Der Fleischbeschauer hat in der Nottschlachtanzeige anzugeben, wieviel in der Gemeinde verkauft und an welche Gemeinde der Rest abgegeben worden ist. Die durch die Verpfundung oder den Freibankverkauf vereinnahmten Beträge sind unverzüglich dem Besitzer des Tieres zuzuführen.

Die Abgabe soll an die nächstgelegene der vorgenannten Gemeinden erfolgen. Der Gemeindevorstand der Gemeinde, die das Fleisch abgeben muß, hat unverzüglich nach der Fleischschau derjenigen Gemeinde, die für den Empfang in Frage kommt, Mitteilung zu geben und zwar möglichst durch Fernsprecher. Die empfangende Gemeinde hat sodann sofort das Fleisch abholen zu lassen, wenn nicht zwischen beiden Gemeinden eine andere Vereinbarung über den Transport getroffen wird. Lehnt eine Gemeinde die Annahme ab oder ist eine Benachrichtigung an sie nicht möglich, so ist eine andere der genannten Gemeinden zur Abholung des Fleisches aufzufordern. In Zweifelsfällen oder dann, wenn eine andere Regelung wünschenswert erscheint ist der Amtshauptmannschaft durch Fernsprecher zu berichten und deren Entscheidung einzuholen. In jedem Falle ist die Abgabe bzw. der Verkauf mit Beschleunigung zu betreiben.

Für den Transport des Fleisches von einer Gemeinde zur andern wird aus Bezirksmitteln eine Entschädigung von 8 M gewährt.

Bis zur Abholung hat die Gemeinde das Fleisch sorglich aufzubewahren, insbesondere an kühlen Orten, und die sonstigen Anordnungen des Tierarztes zu befolgen.

Für bankwürdiges (voll genuffähiges) Fleisch bleiben die bisherigen Vorschriften bestehen.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 17. Januar 1917.

Bekanntmachung betr. Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin SW 68, Charlottenstraße 96 wird uns mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsordnung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehrlingmädchen — auch ohne Gehalt — oder ein gewerblicher Arbeiter, Laufbursche, Laufmädchen, Kutsher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die näheren Bestimmungen können bei dem Versicherungsamt eingesehen werden.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe schleunigst bei dem unterzeichneten Versicherungsamt schriftlich anzumelden.

Pulsnitz, den 22. Januar 1917.

Versicherungsamt der Stadt Pulsnitz.

Gegen Abgabe der Lebensmittelkarte Nr. 2

werden

vom Mittwoch, den 24. bis mit Freitag, den 26. Januar 1917

in den Verkaufsstellen der hiesigen Bezugsvereinigung für Kleinhandel Teigwaren, Nährhefe und ein Teil Haferflocken abgegeben.

Je 1 Lebensmittelkarte berechtigt zum Kaufe von 1/4 Pfund Teigwaren oder Haferflocken und 60 gr Nährhefe.

Der Preis für 1/4 Pfund Teigwaren gefärbt	13 Pf.
" " " " " Auszugsware	18 "
" " " " " Haferflocken	11 "
" " " " " 60 gr Nährhefe	21 "

Pulsnitz, am 23. Januar 1917.

Der Stadtrat.

Der Höchstpreis für Hafer beträgt bis zum 31. Januar 1917 280 M, vom 1. Februar 1917 ab 250 M für eine Tonne. Es liegt daher im Interesse jedes Landwirts, soviel wie möglich Hafer noch bis zum 31. Januar 1917 abzuliefern.

Die Heeresverwaltung zahlt auch für solchen Hafer 280 M, der bis 31. Januar 1917 für sie an die bestellten Einkäufer des Getreideeinkauf Ramenz, e. G. m. b. H. abgeliefert wird.

Auf Bezahlung des Höchstpreises von 280 M für den nach dem 31. Januar 1917 in das Magazin des Proviantamts Königsbrück oder in die Speicher der Einkäufer gelieferten Hafer ist nur in besonders begründeten Ausnahmefällen zu rechnen; Verordnung vom 4. Dezember 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 1327.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 22. Januar 1917.



Dem unterzeichneten Stadtrat ist

ein Posten Kleie

zugewiesen worden, welche an Besitzer von Kindern, Schweinen, Schafen und Ziegen

am Freitag, den 26. Januar 1917

in der städtischen Freibank in der Zeit von 3—5 Uhr nachmittags verteilt werden soll.

Vorgenannte Viehbesitzer werden deshalb ersucht, die Zahl des in Frage kommenden Viehes am Mittwoch, den 24. Januar 1917, von 8—12 Uhr vormittags in der Polizeiwache zu melden, gleichzeitig sind die erforderlichen Sätze mit Namenszettel verlesen, mitzubringen.
Pulsnitz, am 20. Januar 1917.
Der Stadtrat.

Die moralischen Niederlagen des Bierverbandes in den Augen der Neutralen.

Der Bierverband und seine Helfershelfer lägen sich bekanntlich jeden Tag Erfolge in die Tasche, aber es gibt doch noch Begebenheiten in der Welt, die sich durch die dicksten Lügen nicht beschönigen lassen. Dazu gehört vor allen Dingen die lägenhafte Behauptung von der englischen Blokade gegenüber Deutschland, die jetzt durch das Auftauchen einer neuen deutschen „Möwe“ im Atlantischen Ozean und durch die von diesem deutschen Raperschiffe vollzogene Vernichtung und Wegnahme von englischen Schiffen vor aller Welt als eine Lüge hingestellt wird. Zumal in Amerika, aber auch in Holland, Spanien, Dänemark, Norwegen und Schweden macht es einen gewaltigen Eindruck, daß ein deutscher Hilfskreuzer wieder die angebliche englische Blockade durchbrochen hat und im Atlantischen Ozean englische Schiffe vernichtet oder kapert. Die größte moralische Niederlage für England besteht dabei darin, daß eine deutsche Preisbefahrung den gekaperten großen englischen Dampfer „Harrowdale“ nach Swinemünde gebracht hat. Englands Oberherrschaft zur See ist unsterblich blamiert. Der von 16 deutschen Seehelden nach Swinemünde gebrachte englische Dampfer „Harrowdale“ hatte 117 Lastautomobile, 1 Personenautomobil, 6300 Kisten Gewehrpatronen, 30000 Rollen Stacheldraht und 3300 T. Stahl in Kullpeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Dieser deutsche Erfolg wird im neutralen Ausland den größten Eindruck machen und auch beweisen, daß es mit Englands Blockade und Aushungerungsplan gegenüber Deutschland nichts ist. Zu Englands Niederlagen zur See kommt aber noch eine allgemeine moralische Niederlage des Bierverbandes in den Augen der Neutralen durch die letzten Bierverbandsnoten. Pariser Zeitungen, zumal die „Viktore“, geben jetzt

offen zu, daß sich der Bierverband mit dem Erfolge seiner Antwortnoten an Amerika in Sachen des deutschen Friedensangebotes getäuscht habe. Die neutrale Welt sei keineswegs, wie man in London und Paris angenommen habe, über Deutschlands Haltung empört, im Gegenteil müsse man zugeben, daß Deutschland und seine Bundesgenossen jetzt einen doppelten Vorteil hätten. Sie hätten sich erstens aus freien Stücken zu Friedensverhandlungen erboten, und zweitens hätten sie erklärt, daß sie sich trotz ihrer Siege mit mächtigen Friedensbedingungen begnügen und keine großen Eroberungen machen wollten. Da hätte unfehlbar einen Eindruck zu Gunsten Deutschlands und seiner Bundesgenossen in den neutralen Staaten gemacht. Also ist wohl Deutschland mit seinen Bundesgenossen doch wohl auf dem richtigen Wege, um die Feinde klein zu kriegen. Um nun auch moralische Erfolge zu erzielen, versuchen die Pariser Zeitungen die Hoffnung zu erwecken, daß durch sachkundige Begründungen der Forderungen des Bierverbandes den neutralen Staaten nun bewiesen werden müsse, wie berechtigt die Forderungen des Bierverbandes doch immer noch seien. Die Lügenmeister in Paris, London, Petersburg und Rom, haben also immer noch die Dreifigkeit, mit der scheinheiligen Lüge der Welt gegenüber die heuchlerische Behauptung beweisen zu wollen, daß der Bierverband lediglich für die Freiheit und für den Fortschritt der Welt kämpfe. Auf diesen Schwindeln fällt aber die neutrale Welt nicht mehr herein, denn so dumm ist man in den neutralen Staaten schon lange nicht mehr, um zu glauben, daß der Bierverband mit seinem Kriege gegen Deutschland und dessen Bundesgenossen nur ideale Zwecke verfolge. Man hat ja auch im Bierverbande keinen Hehl daraus gemacht, daß man Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei zerstören und verkleinern will, um die gewöhnlichen Ziele zu erreichen. Solche Ziele haben dem Bierverbande die Maske von der Stirn gerissen.

Zwei Galager Eisenbahnlinien unterbunden.

Budapest, 21. Januar. Der U3 Est meldet: Unsere Artillerie beschießt mit großem Erfolge die aus Galatz abfahrenden Eisenbahnzüge. Zwei Eisenbahnlinien sind vollständig unterbunden. In gleicher Weise wird bereits ein Teil der Befestigungswerk von Galatz beschossen. Die dortigen russischen Armeen sind erschöpft und das russische Oberkommando hat sich wieder an die Reste der rumänischen Armee wenden müssen, obwohl die Rumänen noch keine Zeit zur Reorganisation hatten.

Krieg zur See.

Der holländische Postdampfer „Prins Hendrik“ aufgebracht.

Berlin, 20. Januar. (Antlich.) Unsere Torpedoboote brachten am 19. früh den holländischen Postdampfer „Prins Hendrik“, von Vlissingen nach London bestimmt, zur Untersuchung nach Zeebrügge ein.

Verfenkt.

London, 20. Januar. (Telunion.) Lloyds meldet, daß der norwegische Dampfer „Otto“ (3228 Tonnen) verfenkt worden ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die neue „Möwe“.

London, 20. Januar. (Telunion.) Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Der Marineminister erklärte in einer Unterredung, daß der ehemalige japanische Dampfer „Hudson Maru“ jetzt auf Grund der Preisveränderung als deutsches Schiff betrachtet werden müsse. — Nach weiteren Berichten hat der amerikanische Konsul in Pernambuco an seine Regierung in Washington berichtet, daß 9 Amerikaner der Mannschaft der „St. Theodore“, welche durch den deutschen Hilfskreuzer gekapert wurde, durch die „Hudson Maru“ mit den anderen Überlebenden gelandet sind. Ihr Gesundheitszustand ist sehr gut.

Von der „Möwe“.

Kopenhagen, 21. Januar. Nationaltidende meldet aus London: Die zehn englischen Schiffe die im Atlantischen Ozean von einem deutschen Hilfskreuzer verfenkt wurden, stellen mit ihren 50000 Tonnen einen Verlust dar, der die englische Handelsmarine sehr schwer trifft, da die meisten verfenkten Schiffe neue und ihre Ladung sehr wertvoll waren. Man hofft daß der Hilfskreuzer wegen Mangels an Zufuhr n gezwungen sein wird, seine Tätigkeit bald einzustellen.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 21. Januar 1917, nachm. 3 Uhr.

Großes Hauptquartier, 21. Januar 1917

Antlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer stellenweisen lebhaften Artillerie-Kämpfen und erfolgreichen eigenen Patrouillen-Unternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern:

Westlich Baranowitsch drangen deutsche Stoßtrupps in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den Ost-Karpaten kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Valeputna-Strasse in unseren wirkungsvollen Artillerie-Feuer nicht zur Entwicklung.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Mackensen:

Mit Naneff fiel am 19./1. der ganze von den Russen dort noch zäh verteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Pommeren, Altmark und Westpreußen führten mehrere feindlichen Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten. Der Ort selber wurde im heißen Häuserkampf genommen. Die über die Sereth-Brücken zurückflutenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankierend gefaßt und erlitten schwere Verluste. 1 Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. T. B.)

Ludendorff.

Dresden, den 22. Januar 1917, 3 Uhr nachmittags.

Großes Hauptquartier, den 22. Januar 1917.

Antlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwächerer englischer Angriff im Sandgranatenkampf abgeschlagen.

Bei Beconvaug und östlich Pont à Monson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindlichen Stellungen mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich Friedrichstadt wurden nachts angreifende russische Jagdkommandos abgewiesen.

Heeresgruppe Erzherzog Josef:

In den Ostkarpaten kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldkämpfen, die für uns günstig verliefen.

Nördlich des Ditog-Tales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Westlich Panciu griff eine feindliche Kompagnie unsere Sicherungen an der Putna an; sie wurde zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Außer vereinzelten Erkundungszusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. T. B.)

Ludendorff.

Von der Ostfront.

Die Warschauer Studentenschaft tritt dem polnischen Heere bei

Die Posener „Gazeta Narodowa“ meldet aus Warschau: Die Warschauer Studentenschaft der Universität sowie des Polytechnikums traten in corpore dem neu gebildeten polnischen Heere bei.

Vom Balkan.

Meuterei serbischer Truppen.

Budapest, 20. Januar. Der in Sofia erscheinenden „Balkanska Posta“ zufolge haben die an der griechischen Front stehenden serbischen Truppenteile gemeutert, als sie erfuhren, daß das ihnen gegebene Versprechen, Monastir werde nach der Einnahme sofort als provisorische Hauptstadt Serbiens erklärt werden, nicht gehalten wurde. Infolge der Meuterei verließ General Sarraill, daß die serbischen Truppen nach Saloniki zurückgezogen und an der ganzen Front durch italienische Soldaten ersetzt werden.

Mackensens neue Erfolge im Serethabschnitt.

Genf, 23. Januar. Auf unangenehmste überrascht zeigt sich die Pariser Presse über die erfolgreiche Tätigkeit Mackensens im unteren Sereth-Abschnitt. Die französischen Fachkritiker glaubten, an der Stille der letzten Tage auf ein Eindämmern der deutschen Offensive schließen zu können. Heute muß der Kritiker des „Temps“ unumwunden die Bedeutung des eroberten Brückenkopfes zugestehen. Hinzu gefügt wird, was die französische Besorgnis noch steigere, sei die russische Meldung, daß es Mackensen gelungen sei, während der Gefechtspause seine schwere Artillerie in Stellung zu bringen, deren überlegenem Feuer die Russen und Rumänen nicht widerstehen könnten.

Vor der Entscheidung der Serethschlacht?

Budapest, 21. Januar. Der U3 Est meldet aus Sofia: Auf der ganzen Sereth-Front hat sich ein gigantischer Kampf entwickelt. Der russische Koloss hat alle Kräfte zusammengepackt. Der Feind bezweckt offenbar, unseren Vormarsch am Sereth aufzuhalten und dann die Initiative an sich zu reißen. Die Kämpfe in der Südmodau haben nun ihren Höhepunkt erreicht, die Entscheidung steht bevor, der Sieg kann nur unser sein.

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 23. Januar 1917, 3 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 23. Januar 1917.

Antlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nordöstlich von Armentieres drangen Erkundungsabteilungen bayrischer Regimenter in die feindlichen Gräben und kehrten mit einigen Gefangenen und Maschinengewehren zurück.

Im übrigen behindert nur zeitweilig nachlassender Dunst die Artillerie- und Fliegerfähigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Längs der Düna und nordwestlich von Luck steigerte sich vorübergehend das Artilleriefeuer. Westlich von Dinaburg vertrieb unsere Grabenbesatzung eine russische Streifabteilung, die im Morgengrauen in die vorderste Linie eingedrungen war.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

An einigen Stellen der Waldkarpaten und des Grenzgebirges der Moldau kam es bei richtigem Frostwetter zu regeren Artilleriekämpfen.

Bei Vorfeldgefechten nahmen deutsch-österreichisch-ungarische Truppen dem Gegner zwischen Slanic und Putna-Tal 100 Gefangene ab und schlugen südlich des Castnu-Tales stärkere feindliche Vorstöße zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Mackensen:

Am unteren Putnalau e hatten Vorpostengefächte ein für uns günstiges Ergebnis.

In der Dobrudzja überschritten bulgarische Truppen bei Tulcea den südlichen Münderungsarm der Donau und hielten sein Nordufer gegen russische Angriffe.

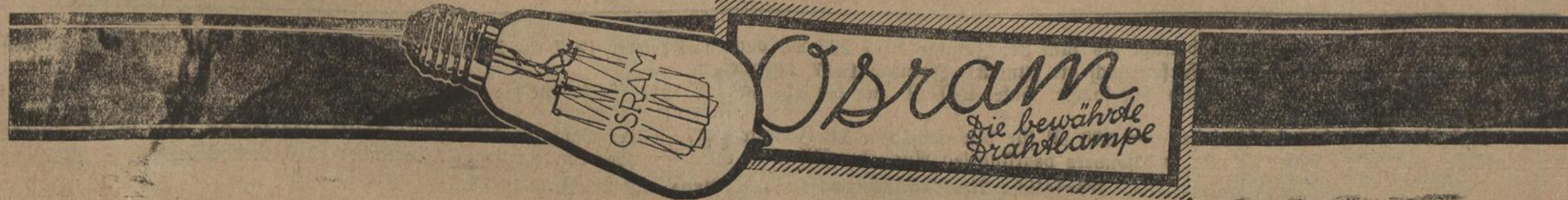
Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. T. B.)

Ludendorff.



Das Wichtigste.

Die französische Regierung beabsichtigt, in Folge der Kohlennot die im Vorjahre abgelehnte „Sommerzeit“ bereits am 5. Februar einzuführen.

Angeblieh steht in den nächsten Tagen die Abreise Briands nach Petersburg bevor, um nach dem Ausspruch eines Entenvertreter die Leute dort oben zur Vernunft zu bringen.

Der russische Außenminister Pokrowsky erhielt zwei Monate „Krankheitsurlaub“; das gleiche steht dem Handelsminister Schakowsky bevor.

In dem von der Tochter des Zaren geleiteten Tatjana-Wohltätigkeitsfonds in Petersburg wurden mehrere Millionen Rubel unterschlagen.

Griechenland wurde für den Abtransport der Artillerie nach dem Peloponnes durch den Vervorband ein 14tägiger Aufschub bewilligt.

Königin Marie von Rumänien ist mit ihren Kindern zu dauerndem Aufenthalt nach Zarskoje Selo gereist; der König bleibt in Jassy.

Der Zar sprach sich in einem Erlaß an den Ministerpräsidenten Fürst Golizyn für die Fortsetzung des Krieges bis zum endgültigen Siege aus.

Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften sollen durch die neue „Möve“ bereits einen Schaden von zehn Millionen Dollars erlitten haben.

Von den laut Heeresbericht vom 17. Januar im Monat Dezember in unseren Besitz gelangten 22 feindlichen Flugzeugen sind an der Westfront 18 in unsere Hand gefallen, nämlich 8 französische und 10 englische.

Am Sonnabend ereignete sich in einer Munitionsfabrik in London Catstend eine Explosion, bei der 50 bis 60 Personen getötet und 377 teils schwer teils leicht verletzt wurden.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Schneidende Kälte) hat seit einigen Tagen eingesezt. Die alte Kalenderregel von den langenden Tagen und dem Zunehmen der Winterkälte hat sich in diesem Jahre voll bewahrheitet. Die Natur bietet sich uns in winterlicher Pracht dar. Eine f.ige Schneedecke breitet sich über den Fluren aus, Bäume und Sträucher erscheinen im Winterdunkel. Dabei weht ein empfindlicher Ostwind der die herrschende kalte Luft nur noch sch.inder macht. Auch in den Mittagsstunden, wenn die Sonne scheint, ist von einem starken Nachlassen der Temperatur nicht viel zu merken. Das Thermometer zeigte gestern früh in der Stadt über — 12 Grad R und an freier gelegenen Stellen gar — 16 Grad R an. Der Wintersturm steht in schönster Blüte. Eisbahn und Rodelbahn werden fleißig benutzt. Wie es den Anschein hat, wird die Kälte noch einige Tage andauern, denn nach Meldungen aus dem Norden und Osten Deutschlands rückt die Frostwelle gegen Mitteldeutschland vor. Im mittleren Skandinavien herrscht in Sonnabend früh R.egrade bis zu 26 Grad, an der Ostseeküste bei Memel Frost bis zu 16 Grad, in Westrußland und Polen in der Gegend von Mitau, Kowno und Warschau 12 bis 5 Grad.

(Die Gl.ite der Gangbahnen) durch Befreuen mit Sand oder Asche zu beseitigen, ist laut der bestehenden Vorschriften Pflicht eines jeden Grundstücksbesizers. Bielefach ist jedoch jetzt zu beobachten, daß diese Bestimmung nicht oder viel zu spät befolgt wird. Die bei Unterlassung im Falle von Unglücksfällen eintretende Haftpflicht wird wohl neben der Rücksicht auf seine Mitmenschen jedem Grundstücksbesitzer Anlaß sein, für ein ausreichendes Befreuen der Gangbahnen bei Gl.ite zu sorgen. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß das oft unterlassene Streuen von Sand oder Asche kürzlich in Hohenstein-Ernstthal ein Opfer gefordert hat. Auf der abschüssigen Schulstraße kam der Kolonialwarenhändler Emil Otto zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen, daß nach einigen Tagen der Tod eintrat.

Pulsnitz. (Theater im Schützenhaus.) Nächsten Sonntag, den 28. ds. Mts. abends 7 Uhr findet im Schützenhaus ein Gastspiel der Dresdner Operetten-Gesellschaft statt. Zur Aufführung gelangt: „Unter der blühenden Linde“, ein fröhliches Spiel mit Gesang in drei

Akten von Rasner und Tesmar, Musik von Fräulein Beller. In Dresden wurde dieses Stück am Residenztheater bereits über 50 mal mit großem Erfolge aufgeführt. Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Zigarrenhändler Bernhard Beyer zu haben. Nachmittags 3 Uhr wird als Kinder-Vorstellung „Weihnachtszauber“, ein Märchen in 4 Akten gegeben.

(Bekanntmachung.) In Nr. 16 der Sächsischen Staatszeitung veröffentlicht das Ministerium des Innern eine Bekanntmachung betr. Freigabe einer größeren Menge Rohstoffe zur Herstellung von Pulverwatte und Spitalwatte mit der Verpflichtung die Apotheken usw. zu berücksichtigen. Die Bekanntmachung kann in den Kanzleien der Behörden, sowie in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Eichtenberg. (Der landwirtschaftliche Verein) für Eichtenberg und Umgegend hat wiederum zwei treuen Diensthöten, Elsa Kunath und Elsa Strack hier, die 7. beziehentlich 6 Jahre bei derselben Herrschaft Gutsbesitzer Ziegenbalg und Schäfer hier in Arbeit gestanden, seine besondere Anerkennung durch den Ortsparter ausprechen zu lassen unter gleichzeitiger Überreichung je eines wertvollen Geschenks.

Weißbach. (Kriegsauszeichnung) Dem Kanonier Erwin Preßler, Sohn des Herrn Robert Preßler in Niedersteina, wurde durch tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Das deutsche Kaperschiff Möve II.

Der „Times“ wird aus Pernambuco gemeldet, daß in den Straßen der Stadt Photographien von der Versenkung des französischen Schiffes „Rantes“ und eine Photographie des deutschen Handelkreuzers verkauft werden, die heimlich mit einem kleinen Photographenapparat aufgenommen worden waren. Die „Times“ und die „Daily Mail“ melden, daß die Deutschen des Bootes „Möve II“ sich höflich betrogen und für alles, was sie beschlagnahmen, schriftliche Belege abgeben. Eines dieser Dokumente war mit dem Namen Wolf unterzeichnet. „Nationalklubende“ melbet: Die zehn englischen Schiffe, die im Atlantischen Ozean von einem deutschen Hilfskreuzer versenkt wurden, stellen mit ihren 50 000 Tonnen einen Verlust dar, der die englische Handelsmarine sehr schwer trifft, da die meisten versenkten Schiffe neu und ihre Ladung sehr wertvoll waren. Man hofft, daß der Hilfskreuzer wegen Mangels an Zusupfern gezwungen sein wird, seine Tätigkeit bald einzustellen. Wie „Corriere della Sera“ melbet, sind dem im Atlantischen Ozean aufgetauchten deutschen Kaperschiff bis jetzt, soweit bekannt, zwölf Schiffe zur Beute gefallen. Nach der Route seiner Opfer zu urteilen, hat es seine Fahrt im nördlichen Atlantischen Ozean begonnen und immer weiter nach Süden ausgekehrt. Nach Londoner Meldungen aus Newyork iteten infolge der Tätigkeit der neuen „Möve“ die Weizenpreise beständig. „Petit Parisien“ melbet aus Washington: Die amerikanische Versicherungsgesellschaft verlor infolge der Versenkungen des deutschen Kaperschiffes zehn Millionen Dollars. Zahlreiche Abbeeder schalten ihre bereits in See befindlichen Schiffe, sofort umzukehren. Außerdem bespricht die Pariser Presse sehr aufgeregt die stetigwachsende Unsicherheit für die Handelsschiffe an der Bretagneküste. Mit einem in den letzten Tagen von einem deutschen Unterseeboot versenkten englischen Dampfer sind fünf Millionen Mark Perlen, die von Indien nach Europa gebracht werden sollten, verloren gegangen. Es handelt sich um eine besonders große und schöne Kollektion, die bei Bloys mit ihrem vollen Werte versichert war. Die

Versicherungssumme ist bereits, nachdem festgestellt wurde, daß eine Bergung der Perlen vollkommen unmöglich ist, an die Eigentümer ausgezahlt worden. Die Ueberraschung der feindlichen Abbeeder über das Auftreten der neuen „Möve“ dürfte recht groß gewesen sein, zumal die englische Regierung erklärt hat, daß auf dem Atlantischen Ozean den Schiffen keine Gefahr mehr drohe. Nun kommt wieder so ein häßlicher deutscher Kreuzer und kraßt die englische Admiralität lägen, beweist zugleich der ganzen Welt, welche wahrhaft beherrschende Stellung die englische Flotte einnimmt. Die Heldensahrt der „Möve“ ist wiederholt und der Streich der „Appam“ übertrumpft. Denn die Fahrt der Prisse „Yarrowdale“ endete nicht in einem amerikanischen Hafen, wo man sie interniert hätte, sondern nach einer Reise durch den ganzen Atlantischen Ozean an der deutschen Küste in der Ostsee. Wo waren die englischen Kreuzer und Torpedoboote, die wie Englands Blockademinister versicherte, das Meer abstreifen und jeden Gegner abfangen, jeden Blockadebrecher finden? Es muß den Engländern fürchtbar wehe tun, dieses Ungehorenbleiben der „Yarrowdale“ vom süßlichen Atlantik (wo das Schiff nach der eigenen, nur etwas verspäteten Meldung der britischen Admiralität vom deutschen Kaper aufgebracht wurde) bis zum Ziel Swinemünde! Es muß den Engländern ebenso peinlich sein, wie die nun ervolle fette Prisse von Kriegsmaterial, Pferden und Lebensmitteln (nicht zu vergessen: Fleisch, Speck und Wurst!), die da in unsere belagerte Festung heringebracht wurde. Leutnant zur See Badewitz hat mit 16 Mann 489 Gefangene heimgebracht, ohne daß sie es gewagt hätten, sich zu mußen. Vielleicht hat eine Erläuterung der Wirkung der Handgranaten und Sprengminen, die in der Nähe der Gefangenen angebracht waren, auf Hitzköpfe abkühlend gewirkt. Damit hat Leutnant zur See Badewitz sein Meisterstück geliefert, aber auch sein Gefellenstück war ganz eigener Art. Stamme er doch aus der Schule des Grafen Dohna-Schlobien, des Führers der ersten „Möve“. Damals wurde er und sieben Mann mit dem gekaperten englischen Dampfer „Westburne“ und 206 Gefangenen nach Santa Cruz auf Teneriffa geschickt, wo er zunächst die Gefangenen an Land brachte und dann die „Westburne“ auf der Abende angeht eines englischen Kreuzers versenkte. Was aber die Herren in London am meisten schmerzen wird, das ist der Schrecken, der jetzt allen großen im Dienste der Entente arbeitenden Abbeedern in die Glieder gefahren ist. „Möve-Appam“ war kein vereinzeltes Experiment! Die Sache hat System! Die Zahlen wachsen!

Die „Möve II“ als amerikanische Sensation.

Wie der „Matin“ aus Newyork meldet, enthalten die amerikanischen Blätter seit 48 Stunden nichts anderes als Berichte über die Taten des neuen deutschen Kaperschiffes. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro übersteigt die Zahl der von dem deutschen Schiff versenkten Dampfer die bisher bekannt gegebene Ziffer. Die dortigen Blätter nennen die Ziffer. Sie ist aber in dem Telegramm des Pariser Blattes ausgefallen. Die vermutliche Zahl der gekaperten Dampfer wird auf neun angegeben. Die in Pernambuco gelandeten Besatzungen der versenkten Dampfer bestehen aus 170 Engländern, 54 Franzosen und 12 Amerikanern. Der von dem deutschen Hilfskreuzer dem Feinde zugefügte Schaden wird auf 20 Millionen Dollars geschätzt.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig ab 3. Jan. 1917.

Ramenz — Arnsdorf — Dresden.

Ramenz	ab	520	833	12 11	244	735	1000
Bischoheim	↙	536	843	12 27	257	751	1027
Pulsnitz	↙	548	859	12 38	307	805	1048
Großröhrsdorf	↙	558	910	12 48	316	816	1104
KL-Röhrsdorf	↙	608	915	12 53	321	821	
Arnsdorf	an	610	922	1 00	328	828	1119
Arnsdorf	ab	631	945	1 06	333	840	1215
Baußen	an	7 30	10 41	1 59	426	938	120
Arnsdorf	ab	6 42	9 29	1 33	358	835	1134
Radeberg	↙	6 52	9 38	1 41			1148
Dresden-Neust.	↙	7 12	10 02	1 59	424	909	1206
Dresden-Hptbf.	an	7 25	10 15	2 12	439	921	1219

Dresden — Arnsdorf — Ramenz.

Dresden-Hptbf.	ab	5 45	9 01	12 20	3 19	5 12	7 49	1116
Dresden-Neust.	↙	5 58	9 12	12 35	3 31	5 27	8 02	1128
Radeberg	↙					6 04		1206
Arnsdorf	an	6 31	9 45	1 06		6 11	8 40	1215
Baußen	ab	5 37	9 08	12 30	v. 3. 3. 42	5 49		1010
Arnsdorf	an	6 40	9 59	1 31	3 56	6 10	6 42	1131
Arnsdorf	ab	6 55	10 05	1 38	4 17	6 20	8 47	1222
KL-Röhrsdorf	↙	7 07	10 17	1 49	4 29	6 32	8 59	1234
Großröhrsdorf	↙	7 17	10 27	1 59	4 38	6 41	9 07	1244
Pulsnitz	↙	7 27	10 36	2 08	4 48	6 51	9 17	1254
Bischoheim	↙	7 35	10 44	2 16	4 56	6 58	9 25	102
Ramenz	an	7 44	10 52	2 24	5 04	7 06	9 33	110

Die Mittagszüge Uhr 12³⁸ nach Arnsdorf und Uhr 208 nach Ramenz verkehren nur Sonnabends.

Weine

Weinhandlung u. Probierstube
H. Schneider, Pulsnitz
Verkauf: Bischofswerdaer Str. No. 213 g.

Wöchentlich ein Heft für **10 Pf.**

Die goldgepräg. eleg. Leinen-Einbanddecke dazu kostenfrei!

Die beliebte Roman-Wochenchrift für alle Kreise!

Der Buch-Roman

Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. Probehefte verlange man von den Zeitungsträgern oder in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wöchentlich ein Heft für **10 Pf.**

Die goldgepräg. eleg. Leinen-Einbanddecke dazu kostenfrei!

Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Kaufangebote, Vermietungen, Mietgesuche etc. etc.

veröffentlicht man mit dem **allerbesten Erfolg** in dem **in Stadt und Land** weitest verbreiteten „**Pulsnitzer Wochenblatt**“.

Die Berufswahl im Staatsdienste.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. D r e g e r 11. Auflage. Geheftet 3,60 Mk., gebunden 4,50 Mk.

Rochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1,60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Ungarisch je 1,80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2,50 Mk., Rumänisch, 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3,60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache, vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wörterfammlungen und Leseübungen.

Dresden und Leipzig. C. A. Rochs Verlag.

Mietverträge sind zu haben in der Geschäftsstelle d. Bl.



Pulsnitz Schützenhaus.

Sonntag, den 28. Januar 1917, abends 7 Uhr:
Gastspiel der Dresdner Operetten-Ges. (15 Pers.)

Direktion: Fritz Richard und Alfred Tittel.
Neuheit! Allein-Aufführungsrecht f. Pulsnitz! **Neuheit!**
 Mit eigener herrlicher Dekoration (Rheinlandschaft).
 Am Residenztheater in Dresden bisher über 50 mal mit großem
 Erfolge aufgeführt!

Unter der blühenden Linde.

Ein frühliches Spiel mit Gesang in 3 Akten von Käftner u. Tesmar.
 Musik von Fr. Sellert.

Bekannteste Gesangsnummern: Es war nur ein Märchen vom
 Rhein. Ach Schmückchen, du hast so liebe Guckchen. Ach so
 ein zarter Liebesträum. Schmeicheln, streicheln, Walzer. O, Ihr
 Mädels, ihr lieblichen Ratten usw.

Karten im Vorverkauf bei Herrn Cigarrenhändler Bernh.
 Beyer und im Schützenhaus: Sperrfrist M 1,25, 1. Pl. 90 Pf.
 2. Pl. 50 Pf. An der Abendkasse: Sperrfrist M 1,50,
 1. Pl. M 1,00, 2. Pl. 60 Pf. Militär an der Abend-
 kasse halbe Preise.

Nachm. 3 Uhr Kindervorstellung. Eintritt 50, 30, 15 Pf.
Weihnachtszauber. Märchen in 4 Akten.



Sitzung

des land- und for tw. Vereins
 zu Pulsnitz,

Dienstag, 30. Januar 1917
 nachm. punkt 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vortrag der Jahresrechnung
 Richtigsprechung derselben,
 Entlastung des Vorstands
 und Kassierers.
3. Ausfüllung der Jahresbe-
 richte.
4. Neuwahl des Gesamtvor-
 standes u. der Rechnungs-
 prüfer.
5. Geschäftliches.

Zahlreichem Erscheinen sieht
 entgegen

der Vorstand.

Bettläsien.

Befreiung gar. sofort. Alter
 und Geschlecht angeben.

Auskunft umsonst und diskret

Sanitas, Fürth i. B. G.

Flößbaustraße 23.

Füttern Sie Ihrem Vieh keine ge-
 kochten, sondern nur gedämpfte
 Kartoffeln und verwenden Sie dazu
 6 nur den

Original-Ventzki-
 Kipp-Dämpfer



mit Schlammlangboden
 herausnehmbar

Lieferbar in allen Größen durch

Max Knauthe,

Bischofswerda i. Sa.,

Landw. Maschinenhalle,

Telephon 168. Am Mühlteich 4.

Röhrig's Mittel
 gegen
Bettläsien
 Löwenapotheke Pulsnitz.

Die meiste Butter

bei leichtestem Gang des Separators und fast ohne
 Kosten für Öl, da die automat. Delung alle Dele
 überflüssig macht, erzielt man durch d. Rollenseparator v.

Rollenseparator-Werk,
 Radebeul-Dresden 11 b.

Einzige sächsische Centrifugen-Fabrik.
 Man verlange post- und kostenfrei Prospekt Günstige
 Bedingungen, Umtausch gegen minderwertige Masch
 Leichtester Gang. Billige Preise. Vertreter i. d. Nähe!
 Besuch der Fabrik Landwirten gern gestattet.

Offene Stellen.

**Leute
 zum Eisen**

Stundenlohn 50 Pf.

Brauerei Pulsnitz.

Wir suchen
 für Kontor- und Lager-
 arbeiten einen
jungen Mann.

C. G. Hübner,
 G m b. H.

Suche zum bald. Antritt —
 1. oder 15. Febr. — **ordent-**
liches 1. Hausmädchen.
 Angebote unter **A. 23** an
 die Geschäftsstelle d. Bl.

Brief-Umschläge
 in allen Breislagen
 — fertigen —

E. L. Sörsters Erben.

BBBBBBBBBBBBBB

Zu verkaufen.

Eine Ziege
 (Erstling) ist zu ver-
 kaufen
 Schießstraße 243.

Ein mittleres Pferd
 sofort zu verkaufen. Zu erst.
 in der Geschäftsst d. Bl.

Dank.

Zurückgekehrt von dem
 Grabe unseres unvergesslichen,
 lieben Kindes



ERICH

drängt es uns, allen, die uns durch den reichen Blumen-
 schmuck und durch das zahlreiche Geleit ihre Teilnahme
 bewiesen haben, unseren

tiefgefühltesten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank noch den lieben Freun-
 den, die uns in den schweren Tagen helfend und tröstend
 zur Seite gestanden haben. Gott vergelte es allen!

Friedersdorf M. S., den 18. Januar 1917.

Die tieftrauernde Familie
Hermann Kindt.



Danku. Nachruf

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei
 dem so schweren Verluste, der uns durch den Heldentod
 unseres lieben, unvergesslichen Sohnes Bruders, Enkels,
 Neffens und Cousins

Max Paul Prescher,

Soldat im Infanterie-Regiment 182, 7. Komp.
 betroffen hat, sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.

Dank dem Kgl. Sächs. Militärverein für die Ehrenbezeug-
 ung mit der Fahne. Dank auch der lieben Jugend, dem
 Turnverein und der Firma August Günther für die ehren-
 den Nachrufe und die liebevolle Anteilnahme. Herzlichen
 Dank auch allen Denen, die unseren lieben Paul durch
 Beileidsbezeugungen und Beiwohnen an der Gedächtnisfeier
 die letzte Ehre erwiesen.

Dir aber, Du herzensguter Paul, rufen wir ein
„Ruhe sanft!“ und **„Auf Wiedersehen!“** in Dein
 fernes, kühles Grab nach.

So schlaf denn wohl, Du Hoffnung unsres Lebens,
 Kein Kampfgetöse stört mehr Deine Ruh'.
 All' unser heißes Flehen war vergebens,
 Der Tod, er schloß Dir doch die Augen zu.

Man senkte Dich ohn' heimatlich Geläute
 In weiter Ferne in Dein frühes Grab.
 Gar heiße Sehnsucht wird den Platz umwehen,
 Den man Dir dort zur ew'gen Ruhe gab.

Ja, lieber Paul, für uns ist's kaum zu ertragen,
 Wenn man all seine Lieben geben soll.
 Von sechs Geschwistern kann Dich nur ein Bruder
 noch beweinen,

Nur eine Hoffnung noch: daß wir uns wiederseh'n!

Niedersteina, am 23. Januar 1917.

Die tieftrauernden Eltern, Bruder, Großeltern und alle
 trauernden Angehörigen.



DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
 und Teilnahme in Wort und Schrift, sowie den
 überaus reichen Blumenschmuck beim Heimgange
 unserer einzigen, inniggeliebten, herzensguten Tochter

Fräulein Marie Luise Paufler

sagen hierdurch allen Verwandten, und Bekannten unsern

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank ihren Herren Chefs und dem Arbeitspersonal der Firma
 E. W. Müller, sowie ihren lieben Schulfreundinnen für die kostbaren Blumen- und
 Palmenspenden und das zahlreiche Geleit zur Stätte des Friedens.

Du aber, liebe Lisel **„Ruhe sanft!“** **„Auf Wiederseh'n!“**

Pulsnitz, am Begräbnistage, den 20. Januar 1917.

Die tieftrauernden Eltern.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 23. Januar 1917.

Beilage Nr. 9

69 Jahrgang

Amtlicher Teil.

In Radeberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, den 19. Januar 1917.

Ministerium des Innern.

Speisekartoffelversorgung.

1. Für die Zeit der Kartoffelknappheit macht sich auf Anordnung des Königl. Ministers des Innern eine Neuordnung der Kartoffelverbrauchslage notwendig. Während der Schwerarbeiter im Sinne der Bekanntmachung vom 27. Oktober 1916 (Kamenzer Tageblatt 253 Pulsnitzer Wochenblatt 131 — unter § 5c die ihm bisher zustehende Kartoffelmenge von 6 Pfund wöchentlich auch weiterhin behalten soll, ist die Person über 6 Jahre bisher zugewiesene Kartoffelmenge von vier Pfund auf 3 Pfund wöchentlich herabgesetzt, die der Personen unter 6 Jahren dagegen von 2 Pfund auf 3 Pfund wöchentlich heraufgesetzt worden.

Es hat also künftig zu erhalten:

jede Person ohne Rücksicht auf ihr Alter 3 Pfund Kartoffeln wöchentlich,

der Schwerarbeiter im Sinne der Bekanntmachung vom 27. Oktober 1916 außerdem eine Zulage von 3 Pfund wöchentlich.

2. In den Gemeinden, die seinerzeit die neue Kartoffelkarte eingeführt haben, sind insoweit auf das Zahlenfeld der weißen Kartoffelkarte 1 1/2 Pfd., auf das Zahlenfeld der roten Kartoffelkarte (Schwerarbeiterzusatzkarte) 3 Pfund Kartoffeln wöchentlich zu verabreichen.

Durch die Gleichstellung der Personen unter 6 Jahren und derjenigen über 6 Jahren im Verbrauch mocht es sich notwendig, daß jede Person unter 6 Jahren noch eine weiße Kartoffelkarte erhält. Den Tag der Ausgabe dieser Karte hat die Gemeindebehörde in ordnungsgemäßer Weise bekanntzumachen.

3. Die unter Ziffer 1 bezeichneten Verbrauchslagen finden auch auf diejenigen Personen Anwendung, die ihre Kartoffeln unmittelbar vom Landwirte bezogen haben. Sie haben daher mit ihren Vorräten eine entsprechend längere Zeit zu reichen.

Die Gemeindebehörden haben Maßnahmen zu treffen, die eine Belieferung dieser Personen mit Kartoffeln nicht eher zulassen, bevor der Anspruch begründet ist.

4. Zur Streckung der Kartoffeln sind den Verbrauchern Kohlrüben zuzuteilen und zwar in einer Menge von höchstens 6 Pfund auf den Kopf und die Woche. Dies gilt auch für Schwerarbeiter.

5. Kartoffelerzeuger dürfen für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft in der Zeit bis zum 20. Juli 1917 nicht mehr als 7 Pfund Kartoffeln für den Kopf und die Woche verbrauchen.

6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. September 1915 mit einer Geldstrafe bis 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Diese Strafe trifft insbesondere auch die unter Ziffer 3 Abs. 1 genannten Personen, wenn sie sich Kartoffelkarten oder Kartoffelzusatzkarten verschaffen, ohne hierzu berechtigt zu sein.

7. Die Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 15. Dezember 1916 — Kamenzer Tageblatt Nr. 293, Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 152 — wird hiemit aufgehoben.

Die gegenwärtige Bekanntmachung tritt mit dem 21. Januar 1917 in Kraft. Sie gilt für den Bezirk des Kommunalverbandes der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz mit Einschluß der revidierten Stadt Pulsnitz, aber mit Ausschluß der revidierten Stadt Kamenz, die eigene Versorgungsregelung hat.

Kamenz, den 19. Januar 1917

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft.

Nachstehend werden nochmals die über

die Verfütterung, die Trocknung und die Einsäuerung von Kartoffeln

bestehenden Vorschriften veröffentlicht. Ihre gewissenhafte Beachtung wird den Kartoffelerzeugern mit dem Hinweise zur Pflicht gemacht, daß Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

1. An Schweine und Federvieh dürfen nur Futterkartoffeln verfüttert werden. Werden Schweine und Federvieh vom Kartoffelerzeuger nicht gehalten, so ist die Verfütterung der Futterkartoffeln auch an andere Tiere seiner Wirtschaft gestattet.

Als Futterkartoffeln gelten Kartoffeln, die weder als Saatkartoffeln noch zur menschlichen Ernährung geeignet sind, also insbesondere angefaulte, angefrorene, angefozene und solche Kartoffeln, die kleiner als einen Zoll (2 1/2 cm) sind.

2. Getrocknet und verfüttert werden dürfen ebenfalls nur Futterkartoffeln im vorbezeichneten Sinne. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die Kartoffelrodenfabrik in Bautsch nur solche Futterkartoffeln aus dem Bezirk zum Trocknen annimmt alle anderen Kartoffeln aber an den Kartoffelerzeuger auf dessen Kosten zurücksenden wird.

3. Uebersteigen die Futterkartoffeln 10 vom Hundert der Herbstkartoffelernte eines Kartoffelerzeugers, so ist dies der Amtshauptmannschaft anzuzeigen. Eine Verfütterung und Trocknung der 10 vom Hundert übersteigenden Mengen ist nur zulässig, nachdem sie von einem Beauftragten der Amtshauptmannschaft besichtigt und zur Verfütterung bzw. Trocknung freigegeben worden sind.

4. Das Einsäuern von Speise- und Futterkartoffeln in Gruben ist verboten.

Kamenz, den 19. Januar 1917.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

10) (Nachdruck verboten.)

Wenn er den Prokuristen schon bei seinem Eintritt nur ganz oberflächlich begrüßt hatte, so gönnte er ihm jetzt kaum einen Blick, und die Art, wie er die höfliche Verbeugung Henningers übersah, wollte eigentlich wenig zu dem weltmännlich-verbindlichen Wesen stimmen, das er Rodewaldt gegenüber an den Tag gelegt hatte. Dieser gab ihm das Geleit bis zur Tür und wandte sich, als er dann an seinen Platz zurückgekehrt war, gegen seinen schweigsamen Mitarbeiter.

„Herr del Vasco unterhält in der Tat, wie es scheint, vortreffliche Beziehungen, wenn es sogar der Präsident der Republik nicht verschmäht, sein Haus zu besuchen.“

„Ein Präsident ist hier nicht eine so unnahbare Persönlichkeit, wie ein Staatsoberrat in der Alten Welt. Immerhin bedeutet es eine nicht geringe Auszeichnung, in gesellschaftlichem Verkehr mit ihm zu stehen, und Sie werden mir nun vielleicht glauben, daß wir die Unterstützung des Sennor del Vasco bei unseren geschäftlichen Unternehmungen nur schwer würden entbehren können.“

„Und gibt es hierzulande noch mehr Advokaten von so weit reichendem Einfluß?“

„Der Beruf des Rechtsanwalts bedeutet in Argentinien von jeher die Leiter, auf der ein geschickter Mann zu Macht und Reichtum, was hier gleichbedeutend ist, emporsteigen kann. Die Mitglieder des Kongresses, die Minister und die Präsidenten, sie alle gehen mit verschwindend wenigen Ausnahmen aus dem Stande der Advokaten hervor, und nur hier und da ist es ein ehrgeiziger Offizier, der die Gewalt an sich reiht. Auch Sennor del Vasco wird ohne Zweifel eines Tages Minister sein.“

„Ah, in der Tat? Und er ist ein reicher Mann?“

„Die Welt hält ihn dafür, und ich glaube wohl, daß er es in Wahrheit ist. Jedenfalls werden Sie in ganz Buenos Aires schwerlich ein gastlicheres und angenehmeres Haus finden, als das seine.“

„Natürlich verkehren auch Sie in diesem Hause?“

„Ich darf das wohl nicht unbedingt bejahen. Auf eine allgemeine Ermächtigung des Sennor del Vasco hin nehme ich mir wohl zuweilen die Freiheit, die Tertulia seiner Gemahlin zu besuchen, aber ich vergesse nicht, daß meine untergeordnete Stellung mir die Pflicht bescheidener Zurückhaltung auferlegt.“

Rodewaldt fing aber bald an, in die Aufrichtigkeit dieser so oft und so nachdrücklich betonten Bescheidenheit lebhaften Zweifel zu setzen, um so mehr, als er im weiteren Verlauf des Tages Gelegenheit genug hatte, zu sehen, mit einer wie ehrerbietigen Scheu die übrigen Angestellten der Bank dem Prokuristen begegneten. Ihr Benehmen ließ erkennen, daß sie in Georg Henninger vorläufig noch eine bei weitem wichtigere und einflußreichere Persönlichkeit sahen, als in dem neuen Direktor, und eine gewisse unbehagliche Empfindung des Mißtrauens, die ihn schon unten im Hofen beschlich hatte, als er das kalte, unbewegliche Gesicht des Mannes zum ersten Male aufmerksam betrachtete, begann sich aufs neue in Rodewaldt zu regen.

Als am Nachmittag zu der landesüblichen frühen Stunde die Bureaus der Bank geschlossen wurden, lehnte er denn auch das höfliche Anerbieten des Prokuristen, ihm für den Rest des Tages als Führer zu dienen, mit der Erklärung ab, daß er ihn nicht weiter zu bemühen wünsche, und ließ sich, nachdem er in seinem Gasthose gespeist hatte, aufs Geratewohl von dem bunten Menschengewühl forttragen, das um diese Zeit noch lebhafter als am Morgen die Hauptstraßen von Buenos Aires erfüllte.

Es gab für ihn des Neuen und Fremdartigen mehr als genug. Aber abgesehen von den zum Teil recht maflos gekleideten Gestalten aus den unteren Ständen, unter denen jede erdenkliche Hautfarbe, vom leichten

Gelb bis zum tiefsten Schwarz, vertreten war, erregten nicht so sehr die fast durchweg nach der neuesten Pariser Mode gekleideten Männer, als die weiblichen Erscheinungen sein Interesse. Was man ihm immer von der Schönheit der Kreolinnen erzählt hatte, er fand es durch die Wirklichkeit doch noch übertroffen. Unter all diesen Frauen und Mädchen, die heiter plaudernd an ihm vorübergingen oder anmutig hingegossen in den Postern rasch dahinrollender Equipagen ruhten, war kaum eine, die nicht durch den feinen Geschmack ihres Anzuges, durch das Ebenmaß ihrer Gestalt, durch die natürliche Grazie ihrer Haltung oder ihrer Bewegungen, vor allem aber durch den pikanten Reiz ihrer Gesichtszüge und durch das Feuer ihrer großen schwarzen Augen das Wohlgefallen jedes für Schönheit empfänglichen Beobachters hätte erregen müssen.

Werner Rodewaldt, der aus den bescheidensten Verhältnissen durch rastlosen Fleiß und eiserne Energie zu seiner jetzigen geachteten und verantwortungsvollen Stellung emporgestiegen war, hatte in einer mühseligen und arbeitsreichen Jugend wenig Gelegenheit zum Verkehr mit dem schönen Geschlecht gefunden. Abgesehen von einer kleinen Schülerschwärmerei war sein Herz noch ganz unberührt geblieben, und so blickte er zu den Frauen mit einer Verehrung und Bewunderung empor, die ihn im Umgange mit ihnen schüchtern und beinahe unbeholfen machte. Diese anmutigen Bewohnerinnen seines neuen Aufenthaltsorts erschienen ihm vollends wie Wesen aus einer anderen Welt, und er erfreute sich an ihrer Holdseligkeit voll naiven Staunens, wie er sich an schönen Kunstwerken erfreut haben würde.

Daß er selbst mit seiner hohen Gestalt und seiner für diese Südländerinnen so fremdartigen blonden Manneschönheit einen Gegenstand schmeicheltenden Wohlgefallens bildete, bemerkte er gar nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 20. Januar. (Russische Willkür herrscht.) Ein aus Rußland ausgewiesener Schweizer schreibt in der „W. Z.“ über russische Willkürherrschaft: Die letzten Tage des September 1915 war ich auf dem Wege nach meinem Verbannungsort im Innern Rußlands. Als ich dort eintraf, galt es zunächst, Unterkunft zu finden. Nur in einem kleinen Hotel fand ich noch ein Zimmer. Als es eines Tages hieß, der Zar wolle den Ort besuchen, wurde uns auf der Polizeistation eine Verordnung vorgelegt, laut der alle Deutschen und Juden am besagten Tage jedes Betreten der Straßen nachdrücklich verboten wurde. Und wir mußten unterschreiben. — Die Bürger, aufgehetzt von Presse und Pöbelschaft, weigerten sich, irgend einen der deutschsprechenden unglücklichen ausgewiesenen Menschen in ihren Häusern aufzunehmen. Leider blieb es nicht bei dieser unerfreulichen, aber immerhin doch passiven Unfreundlichkeit. Die Verbesserung der Bevölkerung war soweit gediehen, daß die Töchter ausgewiesener Deutsche auf ihren Spaziergängen von den Russen bespöttelt wurden. Die armen Mädchen mußten geduldig die Erniedrigung tragen. — Zu Tausenden werden Leute mit ihren Kindern von Haus und Hof verjagt, ins Innere Rußlands verschickt, dem Verderben preisgegeben, Jahr für Jahr. Ihr einziges Verbrechen besteht meist darin, daß sie einen deutschen Namen tragen. Daß man den schweizerischen Namen ohne Prüfung dem deutschen gleichstellt, hat mein Schicksal bewiesen. Aber alle die Bedauernswerten sind ohne Ausnahme alle loyale russische Bürger gewesen.

(Ein neuer deutscher U-Boot-Typ) Untern 22. Januar wird aus Amsterdam gemeldet: Bei dem letzten Auftreten der deutschen U-Boote ist konstatiert worden, daß die Deutschen jetzt einen ganz neuen Typ verwenden, der mit einer Geschwindigkeit von 46 km in der Stunde über Wasser und 28 km unter Wasser geht.

Rußland (Russische Kriegshandlungen vor dem Kriege.) Ein Gewährsmann des Stockholm Dagblad, der bei Kriegsausbruch in Helsingfors weilte, veröffentlicht folgende Daten, die ein merkwürdiges Licht auf Rußlands Friedenspolitik noch in den letzten Julitagen 1914 werfen: Der Hamburger Dampfer „Wandram“ sei bereits am 28. Juli in Helsingfors von den Russen beschlagnahmt worden, indem sie die deutsche Flagge niedergeholt, die deutsche Besatzung verhaftet und durch eine russische ersetzt hätten. Der Stettiner Passagierdampfer „Eitel Friedrich“ der auf regelmäßige Tour von Petersburg am 26. Juli nach Stettin abging, sei bei Kronstadt von einem russischen Torpedoboot gezwungen worden, Keval anzulaufen, wo der Dampfer interniert wurde und noch bis heute liegt. Die Passagiere wurden durch den finnischen Dampfer „Ariadne“ nach Helsingfors gebracht, von wo sie erst nach schwerer Mühe seitens des deutschen und schwedischen Generalkonsuls die Reise nach Deutschland über Schweden fortsetzen konnten, während der Kapitän des Eitel Friedrich verhaftet wurde und noch bis jetzt in Rußland weilt. Nicht minder bemerkenswert ist, daß der Dampfer „Eitel Friedrich“ während seines Liegens im Petersburger Hafen schon am 25. Juli auf Befehl der russischen Marinebehörde seine drahtlose Telegraphie zerstören mußte.

Amsterdam, 22. Januar. (Die Zeichen der Gärung im Innern Rußlands.) Holländische Kaufleute, die in den letzten Wochen und Monaten in Rußland weilten und dieser Tage in die Heimat zurückkehrten, bringen sehr beunruhigende Nachrichten über den inneren Zustand in Rußland. Im Lande gährt es, ganz besonders in den beiden Hauptstädten Petersburg und Moskau, wo eine regelrechte Schreckensherrschaft der Polizei besteht. Die Moskauer Spidaler sind mit Verwundeten aus den täglichen Zusammenstößen überfüllt. Zwischen dem Moskauer Bürgermeistern und der Regierung besteht ein fortdauernder Kriegszustand. Der Moskauer Polizeipräsident ist wegen schwächlicher Haltung gegenüber den Revolutionsparteien abgesetzt worden. Der Minister des Innern Protopopow, welcher Moskau Ende Dezember besuchte, wagte sich aus Furcht vor einem Attentat gar nicht auf die Straße und versteckte sich unter einem falschen Namen. In allen großen Städten Rußlands sind zur Bekämpfung der Revolution große Truppenmassen vereinigt.

T. U. England. London, 20. Januar. (Haigs Entschuldigungen.) Marschall Haig läßt, um den Anschuldigungen, daß an der englischen Front nichts geschehe, durch

die Presse bekannt machen, daß die neue Offensive auf das energischste vorbereitet werde. Nicht nur Munition werde angehäuft, sondern auch viele Kilometer von Schienen werden gelegt, und zwar bis an die feindlichen Linien heran für den Transport von Munition, Lebensmitteln und den Rücktransport der Verwundeten. Vor der letzten Offensive mußten wegen Wassermangels, der mit Ausnahme in der nächsten Umgebung des Anerschloßes bestand, über 123 Kilometer Wasserleitungen und an hundert verschiedene Wasserreservoirs angelegt und ausgebaut werden, um Menschen und Pferde mit dem nötigen Wasser zu versorgen. Auch ganze Straßen wurden neben der sonstigen militärischen Sappenarbeit gebaut.

T. U. (Bonar Law braucht mindestens 800 Millionen Pfund) In einer dieser Tage zur Anpreisung der Kriegsanleihe einberufenen Wählerversammlung erklärte der englische Finanzminister Bonar Law, die Anleihe müsse als verunglückt anzusehen sein, wenn sie nicht mindestens 800 Millionen Pfund Sterling an neuen Barmitteln einbringe. So viele Millionen seien nötig, um den Krieg bis zur völligen Befreiung Deutschlands, die sich in diesem Sommer vollziehen werde, fortzuführen.

T. U. Frankreich. Paris, 20. Januar. (Differenzen im französischen Kriegsdienst) Die „Action Française“ klagt darüber, daß zwischen den Leitern der verschiedenen Abteilungen des Kriegsdienstes noch immer Streit und Uneinigkeit herrsche. Besonders in der Fabrikation von

dieser ärgsten Stelle zu entwickeln, und hat den Angreifer mit schwersten Verlusten zurückgeworfen. Bei Perthes-Perrière Ferme im September war der Angriff jäh zum Stehen gekommen, die Brigade Värensprung litt schwer. Da stürmte er in die vorderste Reihe und ordnete die zerstreuten, vermischten Truppenverbände, teilte sie neu ein und führte sie an den Feind, ein geborener Führer. Am anderen Tage stand sein eigenes Bataillon am weitesten vorn und unter dem Feuer vorzüglich eingeschossener Batterien, mußte auch noch den Stoß angreifender Infanterie abhalten. Die Verluste waren groß. . . Da hat er in unerschütterlicher Ruhe standgehalten, ohne Banken dem Regimentskommandeur zur Seite. Und endlich am letzten Oktobertage in jenen unbergeßlich schweren Wochen! Das Regiment war aus Sabasse-Ville zum Angriff gegen die englische Stellung am Estrande des Waldes von Poy-street angelegt, da traf ein Voltreffer den Regimentsstab. Kommandeur und Adjutant fielen aus. Da hat unser Major sich selber übertroffen. Mit einer durch nichts zu erschütternden Ruhe faßte er Beschlüsse, gab er Befehle. Der Angriff wurde restlos durchgeführt.

Und bald danach ist er gefallen: Major Kurt von Eschwege vom 106. Infanterie-Regiment. Seines wohlverdienten Heinrichs-Ordens hat er sich nicht lange erfreuen dürfen.

An seinem Soldatengrabe hat es mancher in stiller Trauer bei sich erkannt: Dieser war ein echter Führer!

(dn) Hauptmann Friedrich Müller (134. Infanterie-Regiment 10. Kompagnie) hat bei Souain als Bataillonsführer den feinerzeit befohlenen Angriff des 2. Bataillons geleitet. Das Bataillon ist an diesem Tage der einzige Truppenteil gewesen, der zirka 800 Meter Gelände gewann und sich mit großer Zähigkeit in dem genannten feindlichen Schützengraben behauptet hat. Die genommene Stellung bot den großen Vorteil, daß von dort aus das vom Feinde besetzte Souain eingesehen werden konnte und ein feindlicher Angriff von dort heraus gegen die nun besetzte Stellung und Höhe aussichtslos sein mußte.

Dieser Erfolg ist in erster Linie dem Hauptmann Müller zu verdanken, der in seiner gewohnten energischen Weise das Bataillon persönlich zum Sturmangriff vorführte und durch sein unerschrockenes Verhalten die Truppe mit sich fortgerissen hat. Hauptmann Müller, bei diesem Sturmangriff verwundet, ist nach acht Wochen zur Truppe zurückgekehrt und durch Verleihung des Militär-St.-Heinrichs-Ordens ausgezeichnet worden.

(dn) Die 7. Kompagnie 106 stürmt eine Fabrik. Der eine Zug ist führerlos geworden und steckt im Feuer. „Vizefeldwebel Klaus!“ Der Kompagnieführer schreit es in den Lärm des Gefechtes hinein. „Übernehmen Sie den Zug und bringen Sie ihn vor!“ Er kennt den furchtlosen Richard Klaus, der sein eigenes Leben nicht achtet, wenn es gilt, Gefahren und Feinden zu trotzen. Auf den Klaus kann er sich verlassen. Und der Feldwebel springt vor die Front des zaudernden Zuges und schwingt seinen Säbel hoch. „Los, los, und mir nach!“ Sie folgten ihrem neuen Führer alle. Erbittert war der Nahkampf. Feldwebel Klaus war allen voraus. Und die Engländer mußten aus der jäh verteidigten Stellung weichen. Die Silberne Medaille des sächsischen Tapferkeitsordens vom St. Heinrich war der Ehrenlohn des Feldwebels.

Federzeit

kann das „Pulsniker Wochenblatt“ bestellt werden.

Kriegsmaterial seien diese Meinungsverschiedenheiten von den schädlichsten Folgen. Solche Rivalitäten müßten unter allen Umständen, koste es was es wolle, sofort aufhören. Das könne aber nur erreicht werden, wenn ein „General-Chef“ für alle diese Dienstzweige mit absoluter Gewalt ernannt werde.

(Durch eine starke Explosion) in Ost-London wurden eine Munitionsfabrik zerstört, 50 bis 60 Arbeiter getötet und mehrere hundert verletzt. Reuter (!) meldet und das sagt viel in diesem Falle, daß in der Nachbarschaft, in Warenhäusern und Fabriken, Brände entstanden. Die folgende Explosion wurde auf weite Entfernung wahrgenommen. Drei Reihen kleiner Häuser in der unmittelbaren Umgebung wurden zerstört und es wurde größerer Schaden an Privateigentum angerichtet. Als die Explosion sich ereignete, war eine Feuerprobe an Ort und Stelle; zwei Feuerwehrlöcher wurden getötet, die Spritze wurde zertrümmert. Die Zahl der Unglücksfälle ist noch nicht festgestellt, aber sie dürfte nicht so groß sein, wie zuerst angenommen wurde. Unter den Toten befindet sich der Leiter der chemischen Abteilung.

„Unter dem Sachsenbanner.“ Sammlungen hervorragender Taten unsrer Feldgrauen. Auftrage des Königl. Sächs. Kriegsministeriums bearbeitet vom Königl. Sächs. Kriegsarchiv. Nachdruck verboten.

Drei tapfere Degen.

Bei Thin le Montier zu Ende August 1914, als das Nachbarbataillon nicht mehr vorwärts kam gegen das fürchtbare feindliche Feuer, hat er in vorderster Linie die Kompagnien vorgeführt, immer anfeuernd, kaltblütig ohne Vergleich. Und bei Poix-Lerron — feindliche Gegenstöße gefährdeten das Vorgehen der Division aufs schwerste — hat er sich rasch entschlossen, sein eigenes Bataillon an

unverkennbar von einer Damenhand in sehr feinen und gleichmäßigen Zügen geschriebenen Zeilen aber, die seinen Inhalt ausmachten, lauteten:

„Wenn Ihnen Ihr Leben und die Ruhe Ihres Herzens lieb sind, Sennor, so seien Sie auf Ihrer Hut. Man wird Sie zu betören suchen, wie man jenen anderen betört hat, der seine Verblendung so teuer bezahlen mußte. Mißtrauen Sie denen, die Ihnen Freundschaft und Liebe heucheln, damit Sie die Nichtswürdigkeit des falschen Spiels nicht erst, gleich jenem anderen, durchschauen, wenn es zu spät ist.“

Wieder und wieder las Werner das kurze und doch so inhaltschwere Briefchen. Das korrekte Spanisch, dessen sich die Verfasserin bedient hatte, war ihm vollkommen geläufig, und er konnte den Sinn der Warnung also nicht wohl mißverstehen. Im ersten Moment hatte sie nur seine Ueberzeugung befestigt, daß das Billett gar nicht für ihn bestimmt gewesen sei; dann aber hatte ihn der Hinweis auf jenen anderen, der seine Verblendung teuer habe bezahlen müssen, doch stuhlig gemacht. Wenn es nun sein Vorgänger war, den die Briefschreiberin damit meinte — jener unglückliche Strahlendorf, der gleich ihm voll freudigster Hoffnungen hierhergekommen war, um nach einer kurzen Reihe von Monaten kläglich unter der eigenen Pistolenkugel zu enden! — Es ließ sich ja nicht mit voller Bestimmtheit erkennen, ob die geheimnisvolle Warnerin auf ihn anspielen wollte, aber je aufmerksamer Rodewaldt die rätselhafte Zuschrift Wort für Wort studierte, desto wahrscheinlicher dünkte es ihn, daß dies ihre Absicht gewesen sei. Verständlicher freilich war ihm die sonderbare Mahnung dadurch nicht geworden. Und da sich, wenn er von seinem Reisegefährten Doktor Vidal ab sah, hier in diesen wenigen Stunden noch niemand um seine Freundschaft oder gar um seine Liebe beworben hatte, so fehlte er ihm auch an jeder nur halbwegs greifbaren Vermutung in bezug auf die Person, vor der er gewarnt werden sollte. Er dachte einen Augenblick an del Basco, der ihm ja allerdings sehr warm und herzlich entgegengekommen war, aber

als er sich die Erscheinung dieses liebenswürdigen, offenen Herrn ins Gedächtnis rief, mußte er unwillkürlich lächeln bei der Vorstellung, daß dies der Mann sein sollte, durch den jemand in Verzweiflung und Tod getrieben worden sei.

Nein, wenn hier nicht trotzdem ein Irrtum bei der auf so ungewöhnliche Weise erfolgten Bestellung des Briefes vorlag, so konnte es sich nur um einen schlechten Scherz handeln, der möglicherweise von irgendeinem zu übermütigen Streichen aufgelegten Beamten der La Plata-Bank ausging.

Jedenfalls war Rodewaldt entschlossen, dem Zettel nicht die mindeste Beachtung zu schenken, und er würde ihn sogleich in Stücke zerrissen haben, wenn nicht eine seltsame, schwer zu erklärende Empfindung ihn davon zurückgehalten hätte. Es waren ihm in seinem Leben ja schon zahllose Handschriften vor die Augen gekommen, schöne und häßliche, charaktervolle und nichtsagende — niemals aber waren ihm die Züge einer von menschlicher Hand geführten Feder so anmutig erschienen, als hier auf diesem zartgefarbten, süßduftenden Blatte.

Sorgsam faltete er das Blatt wieder zusammen und barg es in seiner Brieftasche, da, wo er den letzten Abschiedsbrief seiner Mutter verwahrte, den Brief, der ihm die heißesten Segenswünsche mitgab in das ferne, fremde Land.

4. Kapitel.

Die blendende Helligkeit des südlichen Frühlingstages ging eben in wohlthuende Dämmerung über, als Rodewaldt in Begleitung des Procuristen Henninger Sennor Manuel del Bascos Haus an der Calle Florida, der vornehmsten Straße von Buenos Aires, betrat. Das Äußere des schmalen, einstöckigen Gebäudes hatte ihn ein wenig enttäuscht. Aber sobald er seinen Fuß in das hohe, luftige, mit grünen Blattgewächsen und weißen Marmorstatuen geschmückte Vestibül gesetzt hatte, fühlte er sich lebhaft überrascht durch den auffallenden Gegenatz zwischen der bescheidenen Außenseite und dem glänzenden Innern des Hauses. (Fortsetzung folgt.)

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Dr. mann.

11) (Nachdruck verboten.)

Er dachte so wenig daran, das kokette Lächeln, das manches ihm zugekehrte reizende Frauengesicht erbeckte, zu seinen Gunsten zu deuten, als er die herausfordernden Blicke gewahrte, die ihm unter mancher malerisch geschlungenen Mantilla hervor aus funkelnden, nachtschwarzen Augen zugesandt wurden. Nichts lag ihm so fern als der Wunsch, in dieser neuen Welt, die mit ihrer Fülle überreichender Eindrücke zunächst noch etwas beinahe Zauberhaftes für ihn hatte, auf Abenteuer auszugehen, und ganz bestürzt starrte er, wieder vor seinem Gasthose angelangt, auf die zierliche weibliche Gestalt, von der er sich leicht am Arm berührt gefühlt hatte, als er eben im Begriff gewesen war, das Vestibül des Hauses zu betreten.

Sie war, nach ihrem Wuchs zu urteilen, noch jung, aber ihre Mantilla war so weit über das Gesicht herabgezogen, daß er nicht viel mehr als das Weiße ihrer Augen unter dem schwarzen Spitzengewebe wahrzunehmen vermochte. Von den Zügen ihres Antlitzes sah er nichts, und ehe er noch in seiner Verwirrung eine Frage nach ihrem Begehre hatte an sie richten können, war sie schon wieder verschwunden, nachdem sie einen kleinen, fliederfarbigen Brief hatte in seine Hand gleiten lassen.

Der Pförtner des Hotels schietete mit einem pflägen Lächeln zu ihm hinüber, und Rodewaldt fühlte, daß ihm das Blut ins Gesicht stieg wie einem jungen Menschen, der zum ersten Male auf heimlichen Wegen ertappt wird. Rasch eilte er auf sein Zimmer, doch erst nach längerem Zaudern konnte er sich entschließen, den Brief zu öffnen, dessen Umschlag keine Aufschrift zeigte, und der, wie er nicht bezweifelte, nur durch ein Versehen der Ueberbringerin in seine Hände gelangt war. Auch das stark parfümierte Blatt, das er nun entfaltete, zeigte weder Anrede noch Unterschrift. Die wenigen,

